

Stirnrunzeln nach zu urteilen, gab es keine Garantie dafür, dass er ihrem aktuellen Plan zustimmen würde.

Christy drehte sich auf ihrem Stuhl herum und sah zu Anne hinüber, ihrer Erstgeborenen. Wieder einmal verspürte sie Schmerz darüber, dass sie sich entfremdet hatten und keinen Weg mehr fanden, die Fäden, die sie einst so eng verbunden hatten, neu zu knüpfen. Sie wusste, was der Grund dafür war, doch es gab nichts mehr, was sie hätte tun können, um den Bruch zu kitten, solange Anne nicht bereit war, ihr zu vergeben.

Christy musterte Anne. Sie trug einen eleganten Hut, hochhackige Knöpfungstiefel und einen modernen knöchellangen Rock zu einer schmalen Jacke, die bei der Hitze unerträglich beengend sein musste. Es war eigentlich nichts Matronenhaftes an Anne, die jetzt Anfang vierzig war, Ehefrau von Harold Ross und Mutter der achtzehnjährigen Kathryn, doch ihre

oft so säuerliche Miene überschattete ihre dunkeläugige Schönheit. Heute konzentrierte sich ihr böser Blick voll auf Christy – eine Warnung vor dem drohenden Gewitter.

Christys Hände auf ihrem Schoß verkrampften sich, als sie von Schuldgefühlen überflutet wurde. Sie hatte an diesem so besonderen Tag keinen Ärger heraufbeschwören wollen, doch die Dringlichkeit, ihre Pläne zu offenbaren, hatte sich als zu groß erwiesen. Sie hatte gehofft, ihre Familie würde sich, durch den Champagner und ein üppiges Mahl milde gestimmt, zugänglicher zeigen, bereit, sie anzuhören und zu begreifen, wie wichtig es für sie war, ihre Träume wahrzumachen. Doch dieser Wunsch schien sich nicht zu erfüllen.

»Mach dich nicht lächerlich«, fauchte Hamish, und sein wettergegerbtes Gesicht wurde rot bis zu den Wurzeln seiner hellen

rotbraunen Haare. »Du trauerst noch um Vater und kannst nicht klar denken.«

Christy musterte ihren ältesten Sohn, der von Tag zu Tag mehr wie ihr Vater aussah. Sie wusste, wie schwer es sein würde, ihn davon zu überzeugen, dass ihre Pläne vernünftig und wohldurchdacht waren. »Natürlich trauere ich noch«, versetzte sie ruhig, »das bedeutet aber nicht, dass ich nicht im vollen Besitz meiner Geisteskräfte wäre.«

»Ich bin ganz Hamishs Meinung«, sagte Anne. »Es schickt sich nicht für eine Frau deines Alters, ohne Begleitung eine so weite Reise anzutreten. Was ist, wenn du krank wirst – oder, Gott behüte, stirbst?«

»Ich mag ja fünfundsechzig Jahre alt sein«, gab Christy zurück, »aber ich bin noch nicht senil, und ich habe nicht die leiseste Absicht, tot umzufallen, ehe es an der Zeit dazu ist.«

»Du wirst nicht viel mitreden können, was den Zeitpunkt betrifft«, versetzte Anne.

»Das ist doch purer Wahnsinn«, stieß Hamish hervor. »Und ich verbiete es mit aller Entschiedenheit.«

»Euer Vater hat mir nie etwas verboten«, erinnerte Christy ihn gelassen, »und ich lasse mir auch von meinen Kindern nichts vorschreiben.« Sie rutschte auf dem Stuhl ein Stück nach vorn, um ihren Argumenten mehr Nachdruck zu verleihen. »Ihr scheint alle vergessen zu haben, dass ich reichlich Erfahrung darin habe, allein zu reisen, und wenn ich nicht so abenteuerlustig und entschlossen wäre, gäbe es nichts von alledem, was ihr heute habt.«

»Damals warst du jung, und alles war anders«, tat Anne das Argument ab. »Außerdem hattest du die meiste Zeit Vater an deiner Seite, also kannst du das nicht dir allein zugutehalten.«

Ihre selbstgefällige Miene genügte, um Christy innerlich aufzubringen. Nur mit Mühe

konnte sie sich eine scharfe Entgegnung verkneifen.

»Was du da vorhast, ist völliger Irrsinn«, fuhr Anne ungerührt fort. »Und ich bin sicher, dass die anderen mir da zustimmen werden.« Gebieterisch ließ sie den Blick durch den Raum schweifen und musterte ihre Brüder, deren Ehefrauen, ihre Tochter und ihren Mann, fast, als wollte sie sie davor warnen, ihr zu widersprechen.

»Ich finde, wir sollten Mutters Wünsche respektieren«, durchbrach James ruhig das nun folgende Schweigen. »Schließlich hat sie im Lauf der Jahre so viel für uns getan, und sie hat schon immer davon geträumt, ihren Geburtsort einmal wiederzusehen.«

»Dann hätte sie hinfahren sollen, solange Vater noch lebte«, blaffte Hamish und wand seinen Arm aus dem Griff seiner Frau, die ihn zurückhalten wollte. »Eine solche Reise ist etwas ganz anderes als eine Überfahrt über die